

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 6

Rubrik: Pressefonds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch sonst ist die katholische Kirche recht rüdrig. Die Pfarrämter sind von Leuten, welche «reuig» in den Schoss der alleinseligmachenden Kirche zurückkehren wollen, geradezu belagert. War es wirklich nur roter Terror, welcher seinerzeit die Abfallsbewegung herbeigeführt hat, dem die Leute nun aufatmend entronnen sind und nunmehr wieder in den Mutterschoss zurückkehren wollen? Viel weltlichere und nüchternere Dinge gehen vor. In den Kreisen der öffentlichen Angestellten wird das Gerücht verbreitet, dass alle konfessionslosen Angestellten ihre *Stelle verlieren* sollen! Ich halte dieses Gerücht für wenig wahrscheinlich, aber nicht für unmöglich. Der Machtrausch der Klerisei und ihrer Trabanten kennt keine Grenzen des einfachsten menschlichen Fühlens, des innersten Seelenlebens, wenn es sich um ihre Macht handelt. Es ist also die *Angst um ihr Brot*, welche die Leute zurückkehren lässt. Auch zu den anderen Bekenntnissen hat dieser Rückstrom eingesetzt. Man macht es nirgends den Rückkehrenden leicht, überall müssen sie Schulungs- und Erbauungskurse mitmachen. Am wenigsten Schwierigkeiten bereitet die katholische Kirche. Die freireligiöse Gemeinde, welche erst nach langem Kampfe und durch Entscheidung des Völkerbundsrates gegründet werden konnte, weist einen sehr beträchtlichen Zustrom auf, allerdings meist von Leuten, welche von den derzeit Herrschenden nicht abhängig sind. Auch Konfessionslosigkeit ist schliesslich ein Bekenntnis, nur der Verwaltungsgerichtshof, reaktionär wie immer, war da anderer Meinung. So musste denn die freireligiöse Gemeinde auf Grund des interkonfessionellen Gesetzes geschaffen werden; sie hat nunmehr die gleichen Rechte wie jedes andere Bekenntnis.»

R. St.

Hochwürdiges Protzendum.

In den Neuen Zürcher Nachrichten stund kürzlich eine bessere Todesanzeige. Diese war, man lese und staune, unterzeichnet:

Die hochwürdige Geistlichkeit.

Diese Pfauen Gottes nennen sich also selber hochwürdig!!! Römisches Gottesgnadentum oder schweizerische Bescheidenheit, das ist hier die Frage. Wer sich selber mit Ehrentiteln versieht, ist entweder ein raffinierter Aufschneider oder ein Narr. Wählt.

rebus.

Verschiedenes.

Gotteslästerung.

Das Obwaldner Kantonsgericht verurteilte kürzlich einen Auswärtigen wegen Gotteslästerung zu drei Wochen Gefängnis. Das Obergericht hat den Rekurs abgewiesen und das Urteil bestätigt.

Ein mittelalterliches Schandurteil im 20. Jahrhundert. Gotteslästerung! Als ob etwas, das gar nicht existiert, gelästert werden könnte. Uebrigens fragen wir die frommen Schäfchen: «Warum hilft sich denn der «allmächtige Weltenlenker» nicht selbst?» Warum lässt er sich von seinen Dienern ins Handwerk puschen? Warum stillt er seinen Rachedurst nicht in «höchst eigener Person?» Grenzt nicht eher die freche, pfäffische Anmassung an «Gotteslästerung» in ihrem Sinne?

Und diese geistige Unterdrückung und Vergewaltigung nennen sie «Wahrung des religiösen Friedens!»

Freidenker erwacht!

W. H. S.

Ein Katholik zur Nuntiatur.

J. B. Rusch schreibt in Nr. 30 der Republikanischen Blätter im Zusammenhang mit dem deutschen Kirchenstreit folgendes:

«Die Massregelung katholischer Geistlicher dauert an. Die Zahl der in Konzentrationslager und Gefängnis verschleppten Priester hat tausend überschritten. Und der Hohn zum Ganzen, Göring stützt sich jedesmal auf das Konkordat. Die Zahl der Bischöfe, die Widerspruch erheben, mehrt sich, aber es nützt nichts. Und die zwei Nuntien in München und Berlin kümmern sich kein Haar darum und lassen Bischöfe und Priester kläglich im Stich. Die Institution der Nuntiatoren hat nur dann einen Sinn, wenn sie mit amtierenden oder nichtamtierenden Bischöfen oder sonstigen Prälaten des betreffenden Landes besetzt wird, welche die Verhältnisse kennen. Die römischen Salon-Titu-

larbischöfe, alle aus dem gleichen Milieu, alle in Rücksicht, Vorsicht, Nachsicht und namentlich in Hinsicht auf den sowieso parad gehaltenen Purpur erzogen, nützen der Kirche nichts. Die machen noch Komplimente und nickten mit dem Kopf, wenn man im betreffenden Land die Bischöfe bereits um den Kopf bringt. Ihre Rapporte sind meistens im Widerspruch zu den Berichten der Bischöfe. Sie stehen in fast allen Ländern dem Episkopat im Weg. Und da ist schliesslich zu sagen, dass der Diözesanbischof eine göttliche Sendung vertritt und eine Riesenverantwortung auf sich hat, die ihm von Rom aus nicht erschwert werden sollte, während diese wandernden Zierheiligen von St. Peter nur Diplomaten sind, die der heilige Geist nicht erfunden hat. Sie sind genau wie unsere Gesandten: Pantoffeln, dass niemand sie hört, Glacehandschuh, dass niemand sie fühlt, Hofphotographen, dass man sie immer nur dort sieht, wo nichts zu tun ist, eine Luxusausgabe. Und nachdem der Vatikan ja jetzt ein Sparprogramm wegen seinen schweren Verlusten auf seinen amerikanischen Anlagen und mit seinen amerikanischen Schulden ausstudiert, könnte bei den Nuntiatoren damit begonnen werden.»

Wir unterstützen die Ausführungen und den Antrag Ruschs, zwar nicht um das vatikanische Sparprogramm zu fördern, als vielmehr, weil wir den Nuntius in der Schweiz als verfassungswidrig ansehen: Die Katholiken der Schweiz sollten den heiligen Vater in Rom in seinen Unternehmungen unterstützen und aus Liebe zu ihm auf den schweizerischen Nuntius verzichten. Wenn sie überall den «Abbau» fordern, so werden sie auch hier die Konsequenz aufbringen und auf diesen «römischen Zierheiligen» verzichten.

Besser als Rusch kann man die Rolle der Nuntiatur nicht beschreiben. Da Herr Bundesrat Musy dem Volke immer die Einfachheit predigt, wird er gerne auf die «Luxusausgabe» zugunsten des Volkes und der Kirche verzichten, es sei denn, er wolle für den Unterhalt und die Bedürfnisse des «Zierheiligen von St. Peter» persönlich aufkommen. Als schweizerischer Sparminister sollte er aber auf alle Fälle das Sparprogramm des heiligen Vaters verstehen und würdigen.

-ss.

Pressefonds.

	Fr.
Saldovortrag	77.50
Bis zum Redaktionsschluss sind folgende Beiträge eingegangen:	
	Fr.
4 Jassbrüder der Ortsgruppe Bern	6.60
Hs. F. in Bern	2.—
Jassclub Mattestäge Bern	3.60
Gs. S. in Bern	3.—
Ungenannter aus der Ostschweiz	50.—
Fr. Gr-Tr., Derendingen	20.—
O. Fr., Arosa	10.—
E. Bü., Olten	10.—
Total	182.70

Die vorstehenden Beiträge herzlich verdankend, möchten wir weitere Gesinnungsfreunde aufmuntern, in gleicher Weise fortzufahren und das Postcheckkonto III 9508 «Pressefonds» nicht zu vergessen. Die Geschäftsstelle der F. V. S.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 26. März 1934.

Ortsgruppen.

AARAU. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass unsere nächsten Versammlungen nun im Restaurant z. Kreuz, bei Sepp Bründler, stattfinden. Wir werden dort auch unsern Bibliotheksrank aufstellen und einen Bibliothekar bestimmen. Der letzte Diskussionsabend mit dem Thema: «Kirche und Reaktion» war gut besucht.

Der Mitgliederbeitrag wurde auf Fr. 1.50 per Monat angesetzt. Die Beiträge müssen monatlich an den Kassier bezahlt werden. Wir bitten unsere Mitglieder dringend, speziell dem letzteren Beschlüsse nachzukommen. Der Vorstand.

BASEL. 23. März: Vortrag von Gesinnungsfreund Winiger über: «Gefahren des Freidenkertums» im Hotel Rheinfelderhof.

BERN. 17. März: Monatsversammlung mit Diskussion über «Die Förderung unserer Bewegung» im Hotel Ratskeller.

OLTEN. Jeden Donnerstag, abends freie Zusammenkunft der Gesinnungsfreunde im «Emmenthal». Gäste willkommen!

Redaktionsschluss für Nr. 7 des «Freidenker»: 22. März, mittags.